

Halle und Umgebung.

Halle, den 7. Januar 1916

Der städtische Haushaltsausschuss

beschäftigte sich gestern mit dem Antrag auf Bewilligung eines Beitrages für den Verein Ökonomie-Hilfe. Das gleiche Thema hat bereits den Ausschuss in der vorletzten Sitzung beschäftigt. Es handelt sich darum, zugunsten des Kreises Johannesburg, für den unsere Provinz die Patenschaft übernehmen will, eine Million Mark zusammenzubringen. Die Stadt- und Landkreise sollen dazu nach der Leistung ihrer Provinzialsteuern beitragen. Auf Halle entfällt ein Betrag von 94 100 Mark. Der Magistrat stellte den Antrag, diese Mittel zum Teil, nämlich 60 000 Mark aus dem Sparkassenüberschüssen zu nehmen und 34 100 Mark aus dem Kriegsfonds. Dieser Vorschlag fand jedoch nicht die Genehmigung des Ausschusses. Man kam vielmehr zu dem Entschlusse, die gesamte Summe aus den Sparkassenüberschüssen zu übernehmen. Sparkassenüberschüsse stehen uns aus den Rechnungsjahren 1914 und 1915 mit je 250 000 Mark, also mit 500 000 Mark, zur Verfügung. Es ist dies eine Refor'dsumme. Wenn auch demgegenüber ausgeführt wurde, daß dieser Ueberschuß doch nur rechnungsmäßig sei und nur dadurch zustande komme, daß man gemäß einer ministeriellen Verfügung die Wertpapiere zu dem Kurse vom 25. Juli 1914 einstellte, während tatsächlich der Kurs der Papiere zurzeit erheblich niedriger sei, so glaube die Mehrheit doch, daß man unbedenklich jene 94 100 Mark dem Ueberschusse entnehmen könne. Denn einerseits denke die Stadt nicht daran, jene Papiere zu veräußern, andererseits handele man mit einem solchen Verfahren nach dem Statut der Sparkasse, das eine Verteilung der Ueberschüsse vorsieht. Das Ergebnis der Beratungen war also: jene 94 100 Mark werden den Sparkassenüberschüssen entnommen.

Weiter setzte der Ausschuss Zusätze zur Hinterbliebenenversorgung einiger Kriegerfamilien fest und genehmigte Pensionsgesuche, u. a. das Gesuch des Herrn Oberlehrers Professor Oelber von der städtischen Oberrealschule.

Dem Roten Kreuz in Herbsthal, das natürlich bei den außerordentlich großen Truppentransporten Aufwendungen zu machen hat, denen es aus eigener Kraft nicht gemessen ist, wurde eine Beihilfe von 300 Mark bewilligt.

Schließlich genehmigte man noch, daß für den Einbau einer Warmwasserheizung in der neuen Schule an der Schloßstraße 12 000 Mark nachbewilligt werden. Man hat bisher in den Schulen stets Niederdruckdampfheizungen eingerichtet, aber die Warmwasserheizung hat sich als hygienischer besser und im Betriebe paraffiner erwiesen, sie ist nun in der Anlage teurer. Infolgedessen entschloß man sich entgegen der ursprünglichen Absicht für die Warmwasserheizung.

Am Produzentenmarkt

ist der Verkauf der Gemüse-Kohlräben selber verderblich, da wohl infolge der Höchstpreisverordnungen Markt nicht zu haben ist, unterbunden. Es besteht aber die berechtigete Hoffnung, daß die Stadt nach erneuerter Normierung wieder Gemüse aller Arten aufbringen wird, um allen Anforderungen genügend entsprechen zu können. Von vorhandenen Gemüsesorten notieren Kohlräben 5 Pfg., Mohrrüben 8 Pfg. und Zwiebeln 15 Pfg. das Pfund. Sellerie war auch mal wieder zum Preise von 15-20 Pfg., außerdem Meerrettich, zu 25-35 Pfg. für das Stück, je nach Größe, erhältlich.

Kartoffeln waren in üblicher Menge zum feststehenden Preise zu haben.

Berliner Brief.

Gedämpfte Silvesterfeier. — Die verbotenen Ausverkäufe. Städtische Lebensmittel. — Neue Arbeit.

Ohne ein Uebermaß an Geräusch ist das neue Jahr bei uns eingezogen. Nicht, als ob der Berliner den Kalenderwechsel aus schwerer in schwere Zeit mit düsterem Ernst begangen oder gar achlos vorübergefallen habe. Das glückliche gar nicht dem straffen Geist dieser Stadt, den gerade jetzt, die Jahresziffer „16“ mit Verheißungen, Plänen, Projekten und Anspannungen zeigt, wie kaum ein Jahreswechsel zuvor. Der Betrieb freilich, der alle, die ihn einmal genossen hatten, in der Neujahrsmotz von der Straße scheuchte, hat aufgehört müssen. Die großen Lokale hätten nicht mehr zu schließen draußen, wie ehemals, da sie fürchteten, der Sachschaden in dieser angeregten Stadt werde größer sein als der Gewinn. Späher konnten nicht eingetrieben werden, schon weil niemand sie trug. Von anderen mehr, aber weniger dienlichen Kundgebungen unter den Linden, oder wo sonst hier der Berliner Silvestermarkt ansetzte, war erst recht nichts zu spüren. Somit beglückten einige Hundert das neue Jahr in — Polizeitgeheimraum; diesmal gab es doch schließlich keine, nicht eine einzige Verhaftung in ganz Berlin.

Dennoch, wie gesagt: sie haben keineswegs auf ihre Neujahrfeier verzichtet. Auch in dieser Silvesternacht prägten sich die Menschenmassen in den Straßen der Innenstadt, das „Profit Neujahr“ wurde nicht weniger beharrlich gefeiert, als ehedem, die Pulverföhrche plachten, die bunten Papierstreifen flatterten wie immer. Es scheint sogar, als habe die Luft an diesen Dingen, der Verbrauch von „Scherzartikeln“ im Vergleich zum Vorjahr zugenommen. Die Stadtbahn und Sophiabn legten ihrer Verkehrszeit eine halbe Stunde zu; immerhin lehrte ein bis zwei Stunden nach Mitternacht eine sonst nicht gekannte Ruhe zurück. Und in dem strahlenden Wetter des Neujahrstages werden die spaziergehenden Berliner ganz zufrieden gewesen sein, ausnahmsweise an diesem Datum einmal — ausgelassen zu haben.

Nicht nur die Butterläden glücken zu Zeiten den Raffenschalttern glücklicher Theaterunternehmungen. Auch die Konfektion gab den Blick auf sich, je weinige, dem Zug der Zeiten folgend — Butter zu verkaufen. In Wirklichkeit hatten die Inventurausverkäufe dieser Läden eine Anziehungskraft,

Kundmachung.

an die österreichischen, ungarischen und bosnisch-herzegowinischen Landsturmmilitiären.

1. Alle in den Jahren 1865 bis 1872 geborenen österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen bzw. bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen werden in der Zeit vom 18. Januar bis 19. Februar 1916 einer militärischen Untersuchung unterzogen werden. Zu erscheinen haben alle Personen obiger Geburtsjahre ohne Ausnahme. Die Untersuchung findet in den Räumen der Landwehrinspektion, Berlin-Schöneberg, General-Parkstraße, in der Zeit von 9 1/2 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags statt. Zu erscheinen haben:

Table with columns: Geburtsjahre, Familienname, Musterungsort, and date. Lists names like 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872.

An einem der letzten vier Tage haben auch zu erscheinen jene Landsturmmilitiären der Geburtsjahrgänge 1873 und 1874, die leinerezeit vorzeitig zur Erfüllung ihrer Präsenzdienstpflicht einberufen sind, d. h. vor dem 21. Februar den Dienst angetreten haben und daher den älteren Landsturmmilitiären angehörend. Ferner haben im Sinne der früheren Kundmachung zur Nachholung ihrer verühten Musterungspflicht jetzt zu erscheinen:

- a) Die Landsturmmilitiären der Geburtsjahrgänge 1873 bis 1877, sowie 1891, 1895 und 1896, die noch nicht nachgemustert sind. Die Landsturmmilitiären dieser Geburtsjahrgänge haben also nicht zu erscheinen, falls je seit dem 11. Oktober 1915 (im Auslande seit dem 23. November 1915) bereits nachgemustert sind.
b) Die Landsturmmilitiären der Geburtsjahrgänge 1878 bis 1890 (sowie 1892 bis 1894), die noch nicht nachgemustert sind. Derselben haben also nicht zu erscheinen, falls je seit dem 25. Mai 1915 (im Auslande seit dem 30. Juni 1915) bereits nachgemustert sind.
c) Die Landsturmmilitiären des Geburtsjahres 1897, die überhaupt noch nicht gemustert sind.

2. Dieser Aufruf gilt für Personen, welche in Grob-Berlin, in der Provinz Brandenburg, Provinz Sachsen oder im Herzogtum Braunschweig ihren ständigen Wohnsitz haben. Die Musterung eines Landsturmmilitiären darf nur an jenem Musterungsorte stattfinden, der für den ständigen Aufenthaltsort des betreffenden Landsturmmilitiären zuständig ist. Eine anderwärts vorgenommene Musterung ist unzulässig, sofern der Befund auf „nicht geeignet“ lautet. Bemittlungen zur Vornahme der Musterung an anderen Orten dürfen nicht erteilt werden. Eine persönliche Vorladung erfolgt nicht. Berlin, den 5. Januar 1916.

Der R. u. K. General-Konj. Sarajew.

Wäpsehwindel.

Die Zentralstelle zur Befähigung der Schwindelfirmen in Lübeck hat die Wahrnehmung gemacht, daß die gemeinsamen Vertreter vieler Wäpsehfabrikanten, die insbesondere ihren Sitz in Berlin, Leipzig, Chemnitz, Köln und Frankfurt am Main haben, vor allem darauf ausgehen, den mittlern und unteren Klassen ihre in der letzten Zeit zu erzielenden hohen Wäpsehpreise aufzubehalten. Durch absehbar unläuterer Treiben werden die Befähigten erschlagen. Die Befähigten leiden gewöhnlich den Befähigten nicht nur dem Unterlassen durch in dem Glauben, daß die darin enthaltenen Angaben den mündlich geflohenen Vereinbarungen entsprechen. Sie werden auch geistlich von den Befähigten in diesem Glauben gelassen. In Wirklichkeit enthalten nun aber die Scheine bedeutend höhere Befähigungen und sind nach ihnen mündliche Nebenabreden unzulässig. Die angelegten Preise sind in Betracht der Wertminderung geradezu als mündlich zu bezeichnen und auch in Gerichtsverhandlungen schon darzulegen beurteilt worden. Am zweckmäßigsten ist es, die Wäpseh in den Befähigten am Platze zu kaufen. Dort sind die vollstreckungsfähig ungerichteten Urkunden, die von den auswärtigen Befähigten in Anrechnung gebracht werden, nicht mitzubringen. Dort hat man vor allem auch die Waren vor Augen, alle aufdringlichen Reisenden weise man unanständig ab, und man unterschreibe nie einen Schein, in dem ein besonderer Erfüllungsort bestimmt oder die Kaufurkunde enthält, daß mündliche Vereinbarungen unzulässig sind. — Personen, die von den oben beschriebenen Befähigten und ihren Reisenden in Betreff der Befähigung gezeugt worden sind, wollen ihre Befähiger der eingangs erwähnten Zentralstelle zur Befähigung der Schwindelfirmen in Lübeck, Parabe 1, mitteilen.

lurt am Main haben, vor allem darauf ausgehen, den mittlern und unteren Klassen ihre in der letzten Zeit zu erzielenden hohen Wäpsehpreise aufzubehalten. Durch absehbar unläuterer Treiben werden die Befähigten erschlagen. Die Befähigten leiden gewöhnlich den Befähigten nicht nur dem Unterlassen durch in dem Glauben, daß die darin enthaltenen Angaben den mündlich geflohenen Vereinbarungen entsprechen. Sie werden auch geistlich von den Befähigten in diesem Glauben gelassen. In Wirklichkeit enthalten nun aber die Scheine bedeutend höhere Befähigungen und sind nach ihnen mündliche Nebenabreden unzulässig. Die angelegten Preise sind in Betracht der Wertminderung geradezu als mündlich zu bezeichnen und auch in Gerichtsverhandlungen schon darzulegen beurteilt worden. Am zweckmäßigsten ist es, die Wäpseh in den Befähigten am Platze zu kaufen. Dort sind die vollstreckungsfähig ungerichteten Urkunden, die von den auswärtigen Befähigten in Anrechnung gebracht werden, nicht mitzubringen. Dort hat man vor allem auch die Waren vor Augen, alle aufdringlichen Reisenden weise man unanständig ab, und man unterschreibe nie einen Schein, in dem ein besonderer Erfüllungsort bestimmt oder die Kaufurkunde enthält, daß mündliche Vereinbarungen unzulässig sind. — Personen, die von den oben beschriebenen Befähigten und ihren Reisenden in Betreff der Befähigung gezeugt worden sind, wollen ihre Befähiger der eingangs erwähnten Zentralstelle zur Befähigung der Schwindelfirmen in Lübeck, Parabe 1, mitteilen.

Minderbemittelte erhalten auch Rat und Auskunft bei der städtischen Rechtsauskunftsstelle zu Halle a. S., Schmeestraße 1, II. I. Sprechstunden: Dienstag nachm. von 2 bis 5 Uhr, Mittwoch vorm. von 10 1/2-12 1/2 Uhr, Donnerstag vorm. von 8-9 Uhr und 10 1/2-1 1/2 Uhr.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtratsordnungs-Verwaltung am 10. Januar nachmittags 4 Uhr.

- 1. Verfertigung und Einlieferung der neu- und wiedergeborenen Mitglieder.
2. Wahl des Büros.
3. Beitrag zur Zinsverbüßung.
4. Auszahlung an die Stillestelle des Roten Kreuzes in Herbsthal.
5. Haushaltsplan der Stiftung Weidewerk.
6. Desgl. der Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Augusta-Stiftung.
7. Desgl. der Kaiser-Wilhelm-Stiftung.
8. Desgl. der Kaiser-Stiftung.
9. Desgl. der Kaiser-Stiftung.
10. Warmwasserheizung für die Schloßstraßen-Schule.
11. Verlängerung des Vertrags bez. Sicherung des feingewerblichen Kredits.
12./13. Armenpflegeverordn.
14. Bewilligung eines Zuschusses zur Kriegsinterbliebenenversorgung.
15. Desgl.
16. Pensionierung eines Oberlehrers.
17. Desgl. eines Beamten.
18. Befestigung eines Witwengebäude.
19. Unterhaltungsgeuch.
20. Pensionierung einer Lehrerin.

Eierpreis Anzeig.

Dem Erbh-Referenten Walter Lehmann, Sohn des aoc. Prätorators Lehmann hier, wurde das Eierpreis Anzeig verliehen.

Unsere Vieh- und Krammärkte finden in diesem Jahr wie folgt statt: Ostermarkt am 13. und 14. April, Pfingstmarkt am 22. und 23. Juni, Michaelismarkt am 11. und 12. September, Martinimarkt am 26. und 27. Oktober. Außer dem großen Herbstmarkt findet der Verkauf von Pferden und Schweinen am ersten Markttage, auf dem Herbstmarkt aber erst am zweiten Tage statt. Der Weihnachtsmarkt endlich wird in der altergebrachten Weise in den Tagen vom 14. bis 24. Dezember abgehalten.

Neues. Die Kunstgelehrten sind schon seit längerer Zeit der Ueberzeugung, daß es sich bei dem wunderbaren kleinen miniaturhaften Bilde, das das Monogramm Dürers und die Jahreszahl 1500 trägt, um eine Fälschung und Nachahmung Dürers handelt. Das erste Bedenken gegen die Echtheit dieses Kunstwerkes, der um seiner eigenartigen farbigen Stimmung willen für einen der schönsten Dürer gehalten wurde, sprach Dürerhaffer, Titidius Nachfolger, schon vor Jahren im mündlichen Verkehr aus. Wadsworth hat dann etwa vor 5 Jahren dieselbe Meinung in den „Mitteilungen für Kunstwissenschaft“ vertreten. Die Gründe historischer und malerischer Art, die die Wissenschaft gegen das Bild erhebt, sind überzeugend. Einmal konnte schon die Jahreszahl 1500 nicht stimmen. Es würde nur 1503, das Jahr der zweiten italienischen Reise Dürers, in Frage kommen. Schwer wiegt ferner der Einwand, daß eine Darstellung des Gekreuzigten ohne Maria und Johannes an diese Zeit überhaupt und fast unbenkbar ist. Auch die bereits genannten Einwände Kehlers, die die von Dürer ganz abweichende Malweise des Bildes betreffen, sind vollberechtigt. Kehlers Annahme, das Bild sei um 1600 von einem der zahlreichen Nachahmer des gerade damals zu höchstem Ruhm gelangten Meisters gemalt, wird sich wohl belegen lassen.

Daß das Bild unter diesen Umständen als ein Wert Dürers in die Dresdner Galerie kam und als ein Dürer im Katalog geführt wurde, hat seinen Grund. Es ist der Kunstwissenschaft erst seit den vierzig Jahren des vorigen Jahrhunderts bekannt. 1855 wurde es von der Dresdner Galerie als dem Nachlaß des bekannten Wiener Kunsthändlers und Direktors der R. K. Münzgrabenanstalt Joh. Dan. Böhm erworben. In dem Auktionskatalog des Kunsthändlers Bohn, der den Nachlaß Böhms am 4. Dezember 1855 veräußerte, findet es sich unter Nr. 1657 als „unrettlich eines der herrlichsten Schöpfungen des größten deutschen Meisters“ aufgeführt. Jene Zeit war zu unfruchtbar, ihr fehlten auch die Mittel der modernen Kunstforschung, als daß man ihr diesen Irrtum allzu hoch anrechnen dürfte. Und später ist es ja bekanntlich sehr schwer, ein durch die Tradition geheiligtes Werk ganz sachlich an seinem Wert zu prüfen. Der Kunstfreund, dem natürlich nichts von der Schönheit des kleinen Bildes genommen wird, darf es allerdings nicht mehr zu den Dürers rechnen. Und auch die Dresdner Gemäldegalerie wird sich zu einem Umtausch entschließen müssen. A. G.

Ein falscher Dürer in der Dresdner Gemäldegalerie.

In einem Vortrag vor der Münchener Kunstwissenschaftlichen Gesellschaft hat der Kunsthistoriker Kehrer dieser Tage den Dürerschen „Christus am Kreuz“ in der Dresdner Gemäldegalerie als unecht bezeichnet. Hierzu wird uns aus Dresden geschrieben: Kehrer legt der Kunstwissenschaft nichts

Verlegung von Hauswangsverträgen. In jüngster Zeit sind dem hiesigen Rat. Amtsgericht zwei hiesige Hauswangsverträge...
Eintritt gegen Abgabe goldener und silberner Gegenstände. Einen eigenartigen Plan wird der „Baterlandsband“ (Reichs-Landsmannschaft von entberühmten Gold- und Silbergegenständen...)

Beamtensühnwort. Am 1. Januar feierte der in weiten Kreisen bekannte Versicherungs-Inspektor der Vaterlandsband und Rheinische Verein...
Zu dem Ermittlungsverfahren. Der Mörder Westhof ist noch lebend zu beachten...
Zusammenf. An der Leisiger Straße stieß gestern nachmittags ein Straßenbahnwagen mit einem Bierwagen zusammen...
Im Stadtheater geht Sonnabend nachmittags Leffings Kluge...
Die Japaner in der Mandchurei. Ein Interview mit dem Baron Kato...
Der Streit um die „Schlager“. Zwischen der Direktion des Theaters des Westens und Direktor Richard Schulz...

Die Turnvereine in der Provinz Sachsen sind so interessiert, zu erfahren, daß der Kreisvertrager des Turnkreises III. c. (Provinz Sachsen und Anhalt), Herr Professor Dr. Berger-Wege, zurzeit in Jena, um die Zusammenkunft für die mittelfränkische Jugendverbände im Regierungsbezirk Jena bestimmt und um die Mitwirkung der nebenamtlich dem Regierungspräsidenten zur Verfügung gestellt ist.

Christlicher Verein junger Männer. Gest. 29. Im Sonntagabend 8 Uhr findet ein öffentlicher Familienabend statt mit Vortrag von Herrn Professor D. Kürtz über: Bilder aus der Erweckungsbewegung zur Zeit der Freiheitskriege...
Hallischer Wetterbericht. 6. Januar 9 Uhr abends 7. Januar 7 Uhr morgens...
Predigt-Liste. 1. Sonntag 9. Epiphania (9. Januar): Gerson-Rothe, Born, 10 1/2 Uhr Gottesdienst...
Kirchliche Vereine. Mariengemeinde, Jungfrauenverein: Sonntag ab 8 Uhr...
Die Japaner in der Mandchurei. Ein Interview mit dem Baron Kato...
Der Streit um die „Schlager“. Zwischen der Direktion des Theaters des Westens und Direktor Richard Schulz...

	6. Januar 9 Uhr abends	7. Januar 7 Uhr morgens
Baromet. Mittelw.	758.0	749.5
Thermomet. Mittelw.	+6.7	+10.0
Rel. Feuchtigkeit	85%	91%
Wind	SW	SW
Windstärke	3	3

Mittelpunkt der Temperatur am 6. Januar: +7.3° C
Minimum in der Nacht vom 6. Januar zum 7. Januar: +6.3° C
Wiederholte am 7. Januar 7 Uhr morgens: 2.4 mm.

Die Japaner in der Mandchurei. Ein Interview mit dem Baron Kato...
Im Jahre durchschnittlich die Höhe von zehn Mill. Tonnen. Man findet hier in der Provinz die üppigsten Forsten, die der Japaner schonungslos ausbeutet...
Der Streit um die „Schlager“.

Der Streit um die „Schlager“. Zwischen der Direktion des Theaters des Westens und Direktor Richard Schulz...
Der Streit um die „Schlager“.

Die Japaner in der Mandchurei. Ein Interview mit dem Baron Kato...
Im Jahre durchschnittlich die Höhe von zehn Mill. Tonnen. Man findet hier in der Provinz die üppigsten Forsten, die der Japaner schonungslos ausbeutet...
Der Streit um die „Schlager“.

Der Streit um die „Schlager“. Zwischen der Direktion des Theaters des Westens und Direktor Richard Schulz...
Der Streit um die „Schlager“.

	6. Januar 9 Uhr abends	7. Januar 7 Uhr morgens
Baromet. Mittelw.	758.0	749.5
Thermomet. Mittelw.	+6.7	+10.0
Rel. Feuchtigkeit	85%	91%
Wind	SW	SW
Windstärke	3	3

Mittelpunkt der Temperatur am 6. Januar: +7.3° C
Minimum in der Nacht vom 6. Januar zum 7. Januar: +6.3° C
Wiederholte am 7. Januar 7 Uhr morgens: 2.4 mm.

Der Streit um die „Schlager“. Zwischen der Direktion des Theaters des Westens und Direktor Richard Schulz...
Der Streit um die „Schlager“.

Der Streit um die „Schlager“. Zwischen der Direktion des Theaters des Westens und Direktor Richard Schulz...
Der Streit um die „Schlager“.

Der Streit um die „Schlager“. Zwischen der Direktion des Theaters des Westens und Direktor Richard Schulz...
Der Streit um die „Schlager“.

Glanzerstr. 73, Sobanosenstr. 11, Schmelzerstr. 21; bestellbar
Kreuzstr. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21;
Dienstag ab. 8 1/2 Uhr. Mittwoch ab. 8 1/2 Uhr. Donnerstag ab. 8 1/2 Uhr.
Freitag ab. 8 1/2 Uhr. Samstag ab. 8 1/2 Uhr. Sonntag ab. 8 1/2 Uhr.
Montag ab. 8 1/2 Uhr. Dienstag ab. 8 1/2 Uhr. Mittwoch ab. 8 1/2 Uhr.
Donnerstag ab. 8 1/2 Uhr. Freitag ab. 8 1/2 Uhr. Samstag ab. 8 1/2 Uhr.
Sonntag ab. 8 1/2 Uhr. Montag ab. 8 1/2 Uhr. Dienstag ab. 8 1/2 Uhr.
Mittwoch ab. 8 1/2 Uhr. Donnerstag ab. 8 1/2 Uhr. Freitag ab. 8 1/2 Uhr.
Samstag ab. 8 1/2 Uhr. Sonntag ab. 8 1/2 Uhr. Montag ab. 8 1/2 Uhr.
Dienstag ab. 8 1/2 Uhr. Mittwoch ab. 8 1/2 Uhr. Donnerstag ab. 8 1/2 Uhr.
Freitag ab. 8 1/2 Uhr. Samstag ab. 8 1/2 Uhr. Sonntag ab. 8 1/2 Uhr.

Wund Heiliger Gemeinshalten.

1. Domburgemeinschaft, Kl. Klausstr. 12: Dienstag ab. 8 1/2 Uhr.
2. Gemeinshalt der Sobanosenstr. 12: Dienstag ab. 8 1/2 Uhr.
3. Sonntag ab. 8 1/2 Uhr allgemeine Gemeinshaltstunde. Montag ab. 8 1/2 Uhr für Männer. Dienstag nachm. 3 1/2 Uhr für Frauen.
4. Paulusgemeinshalt, Sobanosenstr. 11: Dienstag ab. 8 1/2 Uhr Gemeinshaltstunde.
5. Gemeinshalt der Gangaal, Stadtmittstr., Weidenplan 4: Dienstag ab. 8 1/2 Uhr. Mittwoch ab. 8 1/2 Uhr. Donnerstag ab. 8 1/2 Uhr. Freitag ab. 8 1/2 Uhr. Samstag ab. 8 1/2 Uhr. Sonntag ab. 8 1/2 Uhr.

Provinzial-Nachrichten.

Verkehr, 6. Januar. (Zusammenfasse auf dem diesigen Personen-Bahnhof.) Nachdem bereits vor einigen Tagen ein heftiger Verkehr am Morgen aufeinanderbestanden, wobei sechs Wagen vollständig demoliert wurden, hat sich schon wieder ein Zusammenstoß ereignet. Aus der Einfahrt in die Station in der Nähe der elektrischen Weiche rannte eine Lokomotive auf zwei vier vor einer Gütergasse abgestellten Wagen. Von denselben blieb nur das Gerippe übrig. Auch die Lokomotive ist erheblich beschädigt. Personen wurden durch den Zusammenstoß nicht verletzt. Mehrere Stunden in Anspruch.

Quersier, 7. Januar. (Reine Preistreibeerei.) Unter der Aufsicht „Verbote Preistreibeerei“ brachten wir jüngst einen Artikel, wonach ein Landwirt für selbstgeerntetes Heu 10 Mk. pro Zentner verlangt habe. Die Deeresverwaltung habe dann den ganzen Bestand zum Preise von 5 Mark beschlagnahmt. Die hiesige Landwirtschaft ist nun so, wie im Winter, aber der Reichthum ist aber wieder dem betreffenden Landwirte noch irgend einem anderen Benefizier Grundbesitzer Heu zu verkaufen. Die Deeresverwaltung beschlagnahmt worden. Nichts ist, das der betreffende Herr im Frühjahr 1915 zum Preise von 5 Mark für den Zentner geliefert hat.

X. Heuberg, 6. Jan. (Zehntenschein-Schweinegeld.) Ein hiesiger Erbschaft hat der Landwirt Karl Schöler in Böhlen mit seiner Ehefrau. Er hat ein Grundstück, das er seinen Kindern zu erben hat. Im vorigen Jahre wert er 16 Zentner Altkorn wurden einige davon totgetrieben, so daß vom letzten Jahre nur noch 14 Lebe, die aber alle gut ausgebildet, kräftige Tiere sind. Da bei uns das Paar 60-80 Mark kostet, kann man wohl sagen, daß der Besitzer ein gutes Geschäft macht.

Greß, 6. Jan. (Eine Bitterstunde des Schredens.) Der Schaden, den die Unwetterkatastrophe vom Montag nachmittag in Greß im Umgebungs verurteilt, hat sich jetzt einmündig gemacht. Die Wälder, um Greß liegt, sind traurig aus. Arbeiter, die von Greß durch den Wald nach Hause gingen und von dem Gewitter überrascht wurden, haben nicht geglaubt, daß es möglich sein werde, lebend aus dem Walde herauszukommen. Der rasende, rauhe Wind wirbelte die dicken Äste wie Streichhölzer und das die dünnen Äste durcheinander und ineinander, daß sie wie vorstacheln aussehend. Der Greß liegt man ganze Strecken, in denen kein Daß unversehrt blieb. Ferkelstößen sind zu Tausenden zertrümmert, Ecken umgerissen und Dackelstein samt den eisernen Rahmen herausgerissen. In dem hochgelegenen Ferkel drach der wolkensudrige Regen durch die zerbrochenen Stämme in Stufen ein und überflutete die obersten und unteren Stodwerke. In Greß, die Telefonleitungen zerfallen, elektrische Drähte, der Hochspannungslinien des Ferkels zerfallen. Eine der Drähte der Straßen waren im Ruin mit Dachziegel und Baumstämmen überflutet und die Schiefer fliegen wie toll in der Luft herum. Da es wie mit Kernen gah, ist auch auf abhülligen Ferkeln, deren es bei Greß viele gibt, die Muttererde ausgewaschen und zu Tal geschwemmt, so sie, mit Geröll vermischt, mit der sprudelnden Saat einen traurigen Anblick bietet. Und die Wälder sind über den Berg der Beringung war in knapp einen Viertelstunde vollendet.

Greß, 5. Jan. (Wirtschaft.) Bei dem Gewitter am Montag schlug der Blitz in Ferkel in ein Gefäß; infolgedessen brannten die Scheune und in einem benachbarten Gefäß Stroh und Scheune wieder.

Kessl, 6. Jan. (Die Preisprüfungsstelle) des Generalkommandos hat heute die geplante Preisprüfung von 5 Mk. auf das Getreide wiederholt abgelehnt.

Kunst und Wissenschaft.

Die Universität Jena an Rudolf Euden.

Am 7. d. d. Geburtstags richtete die Universität Jena an Professor Rudolf Euden, da er keinen Geburtstag auszusprechen Jena verleihe und sich alle Ehrungen ausdrücklich verweigern habe, eine in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben, in dem unter anderem ausgeführt wird: „Die Universität Jena ist, bei dem nach Kant die Philosophie Deutschlands die Denkarbeit der Welt bestimmt hat, ein Ausgangspunkt der größten Geister der Welt, die den Gedanken Kant in verschiedensten Wegen weiterverfolgt. Seitdem hat die Philosophie hier die fortschrittliche und geistvollste Welterforschung müssen und eine Reihe erlauchter Geister hat diese Aufgabe in unsere Tage hinübergeleitet. Daß Sie, hochverehrter Herr Kollege, diese schwierige Aufgabe Jena mit größtem Erfolge noch höher gehoben und weiter geleitet haben, ist für uns, die Mitglieder des Lehrkörpers, an Ihrem 70. Geburtstag ein Anlaß zu herzlichem Dankwort und freudiger Anteilnahme.“

In der neuen Aula der Berliner Universität werden am 8. Januar die beiden bekannten Gelehrten, der Jenseitige Philosoph Gehmeier Professor Dr. Rudolf Euden und der Münchener Philosoph Gehmeier Professor Dr. v. Krüger einen Vortrag halten über „Ethische und hygienische Aufgaben der Gegenwart“. Die Versammlung wird zugleich eine Kundgebung zum 70. Geburtstag des Jubilars Gehmeier Euden sein.

Das Buch als Mitgift.
m. Ein als Bibliophile und Bücherwurm bekannter älterer französischer Junggeheule wurde aus einer recht eigentümlichen Ursache auf seinen alten Tage noch zum Ehemann. Seit vielen Jahren betreute ihn eine Hausfütterin, die nach und nach wie ihr Herr ebenfalls gekleidet an Büchern geworden hatte, und die ihr eigenes Geld darauf verwandte, um sich seltene Ausgaben anzuschaffen. Ihre Liebhaberei waren ganz besonders alte Gemälder. So kam sie auch eines Tages kurz vor dem Abenden wieder einmal mit einem Hauf Bücher nach Hause, die sie bei einer Auktion erstanden hatte. Auch ihr Herr blätterte aus Neugier in den alten Exemplaren, als plötzlich sein Gesicht erhellte.
„Wozu hast du für dieses Buch gegeben, Justine?“ fragte er, indem er auf ein bereits sehr mitgenommenes Buch zeigte.
„75 Centimes“, erwiderte die Hausfütterin.
„Dieses Buch ist ja 20 000 Franken wert!“ rief ihr Herr aus.

Zu spät bemerkte er, daß er eine ungeheure Dummheit begangen hatte. Vergebens versuchte er, diese wieder gutzumachen.
„Ich kaufe dir das Buch für 50 Franken ab.“
„Aber nein, der Herr hat ja selbst erklärt, daß das Buch 20 000 Franken wert ist.“

Justine erries sich als die Schlichtere. Der Bücherwurm hat vergessens bis zu 15 000 Franken. Das Buch war eine sehr seltene Ausgabe der Montaigne. Er heiratete sein Angebot weiter; aber Justine wollte nicht einen Centimes von den 20 000 Franken ablassen, eine Summe, die zu bezuglich, ihm aber sehr schwer geworden wäre. Die ganzen Nächte hindurch träumte der Bücherwurm von dem erstickten Montaigne. Nach einigen Tagen konnte er es nicht mehr aushalten; das Buch mußte um jeden Preis sein werden.
„Justine pflegt mich sehr gut, und sie scheint mit derselben Bücherleidenschaft besetzt zu sein, wie ich“, sagte sich schließlich der alte Junggeheule. „Weshalb heirate ich sie also nicht?“

Und in der Tat, er bot Justine Herz und Hand an, um seinen Montaigne zu erhalten, das alte, von den Rostigen gefressene Buch, das die Hausfütterin als einzige Mitgift in die Ehe mitbrachte.

Vermischtes.

Wie die Nähmaschine entstand.

m. Einen wertvollen Beitrag zu dem geheimnisvollen Kapitel der Wahnträume bildet die folgende Geschichte, die erzählt, wie der Erfinder der Nähmaschine, der amerikanische Lednerer Elias Howe, durch ein Traumbild befähigt wurde, seine Erfindung zu beenden. Howe hatte das Modell seiner Nähmaschine bereits fertig konstruiert; nur über das Problem, wo das Nadelöhr angebracht werden sollte, konnte er sich nicht klar werden, und an diesem Problem drohte schließlich das ganze Werk zu scheitern. Denn Howe kam nicht auf den Gedanken, daß das Nadelöhr auch wo anders als an der Basis der Nadel eingebracht werden könnte, und so kam es, daß der Mechanismus der Maschine nicht betriebsfähig wurde. In dieser Not, bei der er sich finanziell zu ruinieren drohte, brachte ihm ein Traum die Rettung. Er träumte, daß er in ein ferres Land verlagert und damit befähigt sei, auf Befehl des weisen Königs des Eingeborenenreiches eine Nähmaschine zu konstruieren. Wie im wirklichen Leben machte ihm auch im Traum das Nadelöhr die Arbeit unmöglich. Der König gab ihm 24 Stunden Zeit, um die Maschine fertigzustellen. Gelänge ihm das, so würde ihm die Freiheit gegeben, sonst würde er mit dem Tode bestraft werden. Vergebens zermartete Howe sein Gehirn, ohne eine Lösung finden zu können. Im Traum erlebte er es dann, daß er zum Richtplatz geschleppt wurde, um hingerichtet zu werden. Dabei sah er, daß er die Augen hob und bemerkte, daß die Arbeiter, die ihn zum Richtplatz geleitet, den Tragen trugen, die oben an der Spitze durchbohrt waren. Damit war das Problem des Nadelöhrs für seine Nähmaschine gelöst, und während Howe noch im Traum um Gnade flehte, erwachte er. Es war 4 Uhr früh. Mit einem Sprung war er aus dem Bette und in seiner Werkstatt, und um 9 Uhr schon hatte er das Modell einer Nadel mit dem Döhr an der Spitze fertig. Damit war das mechanische Problem gelöst und die Nähmaschine entstanden. Im Jahre 1846 nahm Howe ein Patent, ohne indes weitere Erfolge zu erzielen. Ein Jahr darauf ging er nach England und verkaufte die Maschine an W. Thomas, der ein englisches Patent auf sie nahm. Howe schickte dann wieder nach Amerika zurück, wo inzwischen andere die Nähmaschine nach ihm imitieren hatten. Es gelang ihm aber, durch einen Prozeß in New York zu gewinnen, und nun gründete er im Jahre 1863 in Bridgeport in Connecticut eine Nähmaschinenfabrik, die reichen Gewinn abwarf.

Weshalb Conan Doyle die ärztliche Praxis aufgab.
Conan Doyle, der bekannte geistige Vater des Sherlock Holmes und Verfasser der weitgelesenen Detektivromane, war von Haus aus Arzt und gab nach seiner eigenen Erklärung die Praxis auf, weil sie ihn zu sehr anstrengte. Den letzten Anstoß für die Aenderung des Berufes gab, wie er wenigstens zu erzählen beliebt, der folgende Vorfall: Es war eine Winternacht, in der man keinen Hund zum Hause hinaus jagen mochte, als die Nachtlöde an Conan Doyles Haus geschrien wurde, und auf die unwirliche Frage des aus dem Schlaf geschreckten Vrates von unten die Antwort heraufklang: „Herr Doktor, Sie müssen sofort zu Peter Smith kommen. Sein jüngstes Mädchen hat aus Versehen Morphium statt Koffein bekommen.“ „Schlafgetrun“, erzählt Conan Doyle, „daß es die Augen aller die an und begab mich auf den vier Weichen meines Wagens in den letzten Kampf mit der Kälte und dem Regen. Wie ich bei Peter Smith anlangte, war das ganze Haus dunkel. Auf mein heftiges Schellen wurde schließlich ein Fenster im oberen Stock geöffnet und eine Frau rief herunter: „Sind Sie Herr Doktor, Doyle?“ „Ja“, antwortete ich, „machen Sie das Tor auf, damit ich hinein kann.“ „Sie brauchen sich nicht weiter zu bemühen“, antwortete die Frau, „es geht dem Rinde ausgedehnet, und es schließt ganz ruhig.“ „Ja, aber wieviel Morphium hat man ihm denn gegeben?“ fragte ich. „Nur zwei Tropfen“, war die gleichgültige Antwort. „Gute Nacht, Herr Doktor, es tut mir leid, daß ich Sie bemüht habe.“ Ich knüpfte meinen Überzieher zu, schlug den Kragen hoch und tollte mich mühselig nach Hause. Mein Zorn wachte aber wieder auf, als das Fenster oben noch einmal geöffnet

wurde und die Frau mir rief: „Warten Sie einen Augenblick, Herr Doktor.“ — „Was, was wollen Sie denn noch?“ fragte ich. „Es versteht sich doch von selbst, Herr Doktor, daß Sie Ihren Besuch nicht berechnen werden.“

Die unentbehrliche deutsche Optik.

m. So ungern es die Engländer aus tun — es heißt ihnen nichts anderes übrig, als immer wieder die Überlegenheit der deutschen Industrie und den Mangel an so manchen unentbehrlichen Erzeugnissen anzuerkennen, die England vor dem Kräfte aus Deutschland zu bestehen genötigt war. Wie außerordentlich schmerzhaft die Engländer über die ungenügende Selbstständigkeit ihrer eigenen Industrie empfinden, das zeigt die Rede, die Sir Philip Magnus über Englands Mangel an optischen Glas im Unterhaus gehalten hat und die die „Deutsche Optische Wochenzeitung“ in ihrer jüngsten Nummer im Wortlaut wiedergibt. Sir Philip Magnus wies darauf hin, daß von der Hälfte der optischen Instrumente nicht mehr und nicht weniger als der Erfolgs auf den Kriegsschauplätzen zu Wasser und zu Lande abhängen. England könne aber diese Instrumente in genügender Anzahl und in der erforderlichen Güte überhaupt nicht selbst herstellen. Nur eine geringe Menge des dazu erforderlichen optischen Glases werde im Lande und zwar in der Gegend von Birmingham hergestellt; in Bezug auf dieses wichtige Material war England seit langem fast gänzlich abhängig von der Jenseitigen Industrie, die das Material nahezu ausschließlich damit versorge. Diese Industrie hat, erklärte Sir Philip Magnus, ihre Erzeugnisse auf einen Grad der Vollkommenheit gebracht, den bei gleichem Preise kein anderer Staat erreichen kann. Es sei anzunehmen, daß auch nach dem Kräfte britische Fabrikanten optischer Instrumente mit den deutschen Wettbewerbern in Jena nicht würden in Wettbewerb treten können. Wenn Fabrikanten jenseitig vollkommener organisiert und, was noch wichtiger sei, ihr Handel sie weit ausgedehnter als der der in Betracht kommenden englischen Betriebe. Es gibt, erkannte das genannte Parlamentmitglied an, wenige Substanzen, bei denen der Erfolg so sehr von den natürlichen Eigenschaften abhängt, wie bei der Herstellung optischen Glases. Dafür und für die Fabrikation optischer Instrumente ist nicht nur ein gründliches mathematisches Wissen erforderlich, sondern auch umfassende Kenntnisse in Physik, Chemie, Metallurgie. In der Anwendung dieser Wissenschaften, sagte Sir Philip Magnus, waren wir weit hinter Deutschland zurück. „Die Deutschen haben das größte Genie für diesen Zweig der Wissenschaften, und sie sind mit den besten Werkzeugen ausgestattet, die wir hierin viel zu lange nachlässig waren.“ — Zwei dieser Ausführungen war, England in der Optik zu gleichen Leistungen wie in Deutschland anzuspornen. Ja, wenn das so leicht wäre!

Französische Militärlieferer als Ausbrecher.

m. Die Flucht der beiden französischen Militärlieferer, des Sergeanten Madon und des Unteroffiziers Chatain, die, wie bereits gemeldet, aus der schwertesten Gefangenensituation entflohen sind, stellt sich nach dem Bericht von dem französischen „Journal“ erklährt haben, noch in anscheinend unglücklicheren Licht dar, als man bisher annahm. Nicht der schwerste Lieferer, wie man erst angenommen hatte, sondern ein französischer, auf Urlaub in Jülich befindlicher Soldat erlosch ihnen Hilfe bei der Flucht, indem er sie mit Stillebrein, Striden und Chloroform versorgte. Beim Verlassen des Verwahrungsortes mußten sie nicht in einem Automobil, sondern in einem alten, lebenslangen Soldaten namens Duf, umgeben mit einem mit Chloroform getränkten Knebel in den Mund, banden ihm die Hände und Füße und warfen ihn wie ein Paket in das Automobil, das auf der Straße wartete, und das sie über Bern und Freiburg nach Duf brachte. Duf machte unterdes aus seiner Bekleidung aus, konnte sich aber, da er gefesselt war, gehend nur eine Stunde später erreichen die Pfälzlinge, die in Duf ein Motiv dort befreiten hatten, das französische Ufer des Senner Sees.

Seiters.

Ein hartgeflossener Stammgast. „Machen Sie vielleicht einen Silberstempel mit, Herr Krüger?“ „Wahr mir leid um die Zeit. Wo nur einmal im Jahr Silberstempel ist.“ — Gewissenhaft. „Gut.“ „Ich bitte um ein fleckenloses Gesicht, Herr Krüger, heute ist doch jettlicher Tag!“ (Wegenoberster Silberstempel.) „Herr Krüger, ich habe ein a.“ Die Wall-Unteroffizier verweigern, daß falls die zweite Silberstempel Note noch während der Silberstempel entriere, sie von Wilsons Schwiegermutter beantwortet werde. („Knebelstempel.“) — Scherzfrage. Wie verhält man am besten gegen Engländer? (Antwort: Als Ritter ohne Wert.) („Mittler Kriegseisung.“) — Verächtlich. „Franz, warum bist denn die Jena nicht lassen?“ „Wah mir leid um die Zeit.“ (Antwort: „Gut.“) — „Nichts ist mir mehr zumder, als wenn Eltern sich in Gegenwart der Kinder gansen; die meinsten schide ich in solchen Fällen immer hinaus!“ Nachbarin: „Das habe ich schon bemerkt.“ — die find den ganzen Tag auf der Straße!“ — „Nun, die sind nicht alleier aller Art, Bödelwagen, Schlitten, Ein- und Zweifahrer für ganz und halbe Tagestouren empfindlich.“ (Antwort: „Gut.“) — „Herrde müssen mitgebracht werden.“ D. D. („Blindenblätter.“)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Fabrik Landwirtschafflicher Maschinen S. Zimmermann & Co., L.G., Halle a. S. In der Sitzung des Aufsichtsrats wurde beschlossen, der am Dienstag, den 1. Februar 1916, stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 9 Proz. auf beide Aktiengattungen neben reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen in Vorschlag zu bringen.

Bereinigter Garzer Portland-Zement und Kalkbrennstoffe, Sauer. Wie von der Verwaltung mitgeteilt wird, hat die Zusammenstellungen der bei den einzelnen Stellen bezogenen Vorkaufslisten ergeben, daß bislang annähernd 900 000 Mark neue Vorauszahlung bezogen worden sind und demnach 5/6 der Aktiönäre das Bezugsrecht ausgeübt haben. Die Frist zum Bezuge von neuen Vorauszahlungen ist bis zum 15. Januar d. J. verlängert worden, da eine Anzahl Aktiönäre, die durch den Krieg verhindert sind, ein Ergehen auf Verlangung gestellt hatten.

Die Dividendenberechnung von 7 auf 25 Prozent schlägt die R. Stod & Co. U. G. m. b. H. Spinnfabrik, Wetzlar, und Maschinenfabrik in Berlin-Mariendorf für das Geschäftsjahr 1914/15 vor. Das Unternehmen, das zum Konzern der Westfälischen Union der Bergbau- und Hüttenwerke gehört, und über ein größtenteils im Besitz einer Konzernunternehmung befindliches Aktienkapital von 4 Mill. Mark verfügt, erzielte im Jahre 1914/15 einen Fabrikationsgewinn von 3 260 349 Mark (713 177 l. R.). Dividendenanforderungen und Gehälter erforderten 234 000 (169 214) (201 246) Mark. Es ergibt sich folglich ein Ueberschuß von 2 243 344 (288 446) Mark, der folgende Verteilung finden soll: 25 Prozent Dividende = 1 Mill. Mark (280 000). Sonderdividende = 900 000 Mark (0). Ueberschuss an den absehbaren Reservefonds 137 959 (18 473) Mark, Ueberschuss auf Deltreberkonto 60 000 (10 000) Mark, Rückstellungen für Lohnsteuer 7000 Mark (wie l. R.). Gewinnanteil des Aufsichtsrats 94 664 (12 242) Mark. Es verbleibt dann ein Vortrag auf neue Rechnung von 68 722 (41 751) Mark.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Poststrasse 12, Filiale Halle a. S., Fernsprecher Nr. 1232, 1233, 1022

